

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Band: 37 (1990)
Heft: 9

Artikel: Luftschutztruppen und Zivilschutz
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-368005>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Brigadier Peter Bieder im Zivilschutz-Zentrum Leutschenbach

Luftschutztruppen und Zivilschutz

«Die Luftschutztruppen und deren Zusammenarbeit mit dem Zivilschutz in Katastrophenfällen», lautete der Arbeitstitel zu einem Referat, das Brigadier Peter Bieder – Direktor des Bundesamtes für Luftschutztruppen und Waffenchef, Bern – im Zivilschutz-Zentrum Leutschenbach in Zürich-Oerlikon hielt. Viele interessierte Zivilschützer waren zum Anlass geströmt – der Saal war voll.

(gü.) Über das Armeeleitbild 95 solle noch nicht geredet werden, grenzte Brigadier Bieder einleitend ab. Vielmehr über die militärische Katastrophenhilfe und den hypothetischen Fall eines Erdbebens in Winterthur.

Eine Katastrophe sei als Ereignis zu definieren, das so viele Schäden und Ausfälle verursache, dass Hilfe von ausserhalb notwendig werde, erklärte der lebhaft Redner. Die Truppen für die militärische Katastrophenhilfe im Frieden werden nach folgendem (Grob-) Schema angefordert: Die Gemeinde meldet das Schadenereignis dem Kanton, dieser analysiert die Situation. So dieser es für notwendig befindet, geht das Gesuch weiter an den Bund (Koordinations- und Leitstelle Katastrophenhilfe-EMD [KLK-EMD]), wo ein Entscheid getroffen wird. Entsprechend diesem Entscheid wird der Zonenkommandant avisiert und das Bundesamt stellt rund um das Jahr Truppen zur Verfügung an Gemeinden, die Hilfe anfordern. Seit 1988 stehen Kommandi mit zeitlicher Überlappung zur Verfügung; das einzige «Loch» ist Weihnachten/Neujahr. Zu diesem Zeitpunkt müssten die Truppen aufgerufen werden, die auf Anfang Jahr einzurücken hätten.

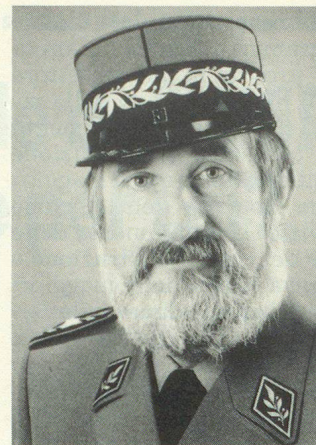
Der Kompaniekommandant muss innert 4 Stunden (bzw. 12 Stunden am Wochenende) bereitstehen, die Kompanie, die mit Ringtelefon und Aufruf avisiert wurde, innert 6 Stunden abfahrbereit und innert 36 Stunden einsatzbereit sein. «Ein Kriterium, das zurzeit nur die Luftschutztruppen haben», so Brigadier Bieder. Nächstes Jahr sei eine ähnliche Bereitschaft jedoch auch für die Genie-Truppen geplant.

Die Katastropheneinsatz-Kompanie kann selbständig, unter der Leitung eines zivilen Führungsorganes Hilfe in den Belangen Rettung von Menschen und Tieren, Sanitätsdienst, Öffnen von Verkehrswegen, Räumung und Wiederinstandstellung leisten. Dabei könne sich die Frage stellen, ob die Truppe das Gewerbe konkurrenzieren, erklärte der Referent, denn mit Katastrophen lasse sich Geld verdienen. Was nicht im Aufgabenbereich der Katastropheneinsatz-Kompanie liegt sind Strassen-,

Seilbahn-, Stege- und Brückenbau, dafür sind die Genie-Truppen da. Der Aufbau von grossräumigen Verbindungen besorgen Übermittlungs-Truppen. Anschaulich bebildert mit Videoausschnitten rollte Brigadier Bieder die schweren Überschwemmungen im Puschlav (1987) wieder auf, anlässlich derer die Luftschutztruppen Spontanhilfe leisteten. «Unsere Männer können auch schaufeln, mit den Händen zugreifen und sich selbst einsetzen», meinte der oberste Luftschützer dazu nicht ohne Stolz.

Erdbeben in Winterthur

Ein Erdbeben erschüttert Winterthur, das Epizentrum liegt im Kempfthal, die Stärke des Bebens ist verheerend. Von dieser Annahme ging Brigadier Bieder



Zur Person

Brigadier Peter Bieder (1939) ist Direktor des Bundesamtes für Luftschutztruppen und Waffenchef der Luftschutztruppen. In diesem Amt ist er im dritten Jahr, und seit 1968 wirkte er als Instruktor der Luftschutztruppen. Er arbeitet gerne mit Menschen, «nicht weil ich sie herunkommandieren oder Macht ausüben will, sondern weil es Spass macht, gemeinsam etwas auf die Beine zu stellen». Vor seinem Engagement beim Luftschutz war er während rund vier Jahren in der Entwicklungshilfe in Nepal auf dem Gebiet Hoch- und Tiefbau tätig. Diese Erfahrung fliesst in seine heutige Tätigkeit ein. Brigadier Bieder ist verheiratet und hat einen Sohn.

Zivilschutz-Nothilfe – Alarmierungsplan

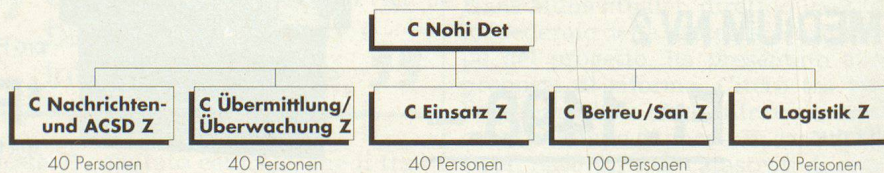
1. Stufe Zivilschutz-Nothilfe-Zug (innert 1 Stunde)

34 Personen hauptamtlich.



2. Stufe Zivilschutz-Nothilfe-Detachment (innert 4 Stunden)

332 Personen, Milizorganisation mit Arbeitsort Winterthur, nicht in Feuerwehr und Samariter eingeteilt.



3. Stufe Zivilschutzorganisation (innert 36 Stunden)

Ist-Bestand 4 400 Personen ohne BSO.

- | | |
|-------------------------|---|
| 1 Ortsleitung | 14 Pionier- und Brandschutzdetachements |
| 5 Sektorleitungen | 5 Wassertransportzüge |
| 21 Quartierleitungen | 2 Sicherungszüge |
| 144 Blockleitungen | 4 Überwachungszüge |
| 396 Schutzraumleitungen | 5 Sanitätshilfsstellen-Detachements |
| 6 Nachrichtengruppen | 10 Sanitätspostenzüge |
| 6 Übermittlungszüge | 5 Betreuungsdetachements |
| 26 AC-Gruppen | |

in seinem Beispiel für das Funktionieren einer Katastrophen-Organisation aus.

Das hypothetische Erdbeben hatte er nicht willkürlich in Winterthur angesiedelt sondern vielmehr auch, um das am 23. März 1988 vom Winterthurer Stadtrat genehmigte Katastrophenkonzept vorzustellen. In seinem Beispiel ging Bieder davon aus, dass im Katastrophenfall alle zivilen Organisationen sofort im Einsatz sind. «Erfahrungswerte zeigen, dass nach zwei bis drei Stunden bereits 20 Prozent der Opfer durch private Einsätze der Bevölkerung gerettet werden können», führte er aus. Bis regionale Hilfe vor Ort ist, muss mit 12 Stunden gerechnet werden. Spontanhilfeformationen der Armee stünden nach 4 Stunden in Bereitschaft. Alles, was sich in der Nähe der Katastrophe befände, würde sich zur Verfügung stellen: Truppen im Dienst, Helikopter-Staffeln im Dienst, Infanterieregimenter und andere mehr. Luftschutztruppen würden aufgeboden. Der Winterthurer Nothilfe-Zug mit 34 hauptamtlichen Personen käme innert einer Stunde bereits in Einsatz. Die Stapo Winterthur und die Kapo Zürich, die städtische Feuerwehr Winterthur und die Stützpunktfeuerwehr Zürich wären praktisch sofort aktiv.

Nach ungefähr einer Stunde würde der Katastrophenführungszug formiert sein und via Zürich Truppenhilfen verlangen, das heisst je nach Lagebeurteilung Samaritervereine, Katastrophenhunde mit Führer usw. aufbieten. Opfer müssten geortet und mit Fähnchen die entsprechenden Stellen markiert werden. Der Luftschutz und/oder der Zivilschutz würde nach ihnen graben. Nach vier Stunden stünde das Nothilfedetachment von Winterthur mit 332 Personen einsatzbereit. Nach sechs bis sieben Stunden werden Rekognostizierungs-Truppen eingeflogen. Weitere Truppen – RS, Genietruppen – werden über die Koordinations- und Leitstelle

Kriterien für den Einsatz der Katastrophen-Einsatzkompanie

- Menschen oder Tiere in Gefahr
- Ausdehnung Schadenzone
- Mittel im Einsatz
 - Polizei, Wehrdienste (Berufs- und Stützpunktfeuerwehr), Sanitätspolizei, kantonale Werkhöfe
 - Aufgebot ZS Gemeinde, nachbarliche Hilfe
 - Bau-, Abbruch- und Transportgeschäfte
- Entsteht bei Trp Ei eine direkte Konkurrenzierung des Gewerbes?
- Kostenübernahme
 - Handelt es sich um Kata Hi oder sind es Instandstellungsarbeiten/Neubauten?

nach Bedarf angefordert. Koordiniert wird die Katastrophen-Organisation durch das Bundesamt für Luftschutztruppen. Nach 36 Stunden wäre damit zu rechnen, dass die gesamte westliche Staffel in der Hilfsaktion engagiert ist. Erfahrungen aus dem Ausland zeigen, so Bieder, dass nach zehn Stunden 75 Prozent der Bevölkerung entweder gerettet oder tot geborgen ist.

Brigadier Bieder ist überzeugt, dass möglichst früh klare Kommandostrukturen geschaffen werden müssen. «Das ist nicht einfach aber unabdingbar», mahnte er. Und: «Wenn es uns gelingt, in allen Truppen die gleiche Sprache zu sprechen, kein Prestigedenken aufkommen zu lassen und statt dessen zusammenzuarbeiten, dann werden wir den Katastrophenfall erfolgreich bewältigen.»

Vorbildliches Winterthur

Winterthurs Schritt zum Katastrophenkonzept von 1988 habe verdient, von allen Gemeinden, die es sich leisten können, kopiert zu werden, führte er weiter aus. Im Zivilschutz wurde ein

dreistufiges Programm für die Nothilfe in Friedenszeiten entwickelt. Die erste Stufe umfasst den Nothilfe-Zug. In dieser Formation sind 34 hauptamtliche, beim Zivilschutz arbeitende Personen eingeteilt. Die Alarmierung ist über den Telefon-Gruppen-Alarm der Polizei sichergestellt (einsatzbereit innert einer Stunde). Die Einsatzgruppe (Instruktoren und Schutzraumkontrollere) ist in erster Linie im Pionier-, im Sanitäts- sowie im Nachrichten- und Übermittlungsdienst, im ACSD und Überwachungsdienst ausgebildet. Die zweite Stufe umfasst das Nothilfedetachment der Zivilschutz-Milizorganisation. Hier sind 332 Personen eingeteilt. Das Schwergewicht des Einsatzes dieses Detachementes liegt bei der Betreuung von Obdachlosen, beim Pionierdienst sowie beim Nachrichten-, Übermittlungs-, Überwachungs- sowie AC-Schutzdienst.

In die dritte Stufe ist die gesamte örtliche Schutzorganisation (OSO und SRO) einbezogen. Die 22 Betriebschutzorganisationen sind bewusst nicht in der Nothilfeorganisation enthalten, da einerseits viele dieser BSO-Angehörigen in den Betriebsfeuerwehren eingeteilt sind und andererseits diese wichtigen Betriebe im Katastrophenfall nicht weiter geschwächt werden sollen. Diese dritte Stufe sollte nur im Extremfall aufgeboden werden müssen. Mit der Einsatzbereitschaft ist nicht vor 36 Stunden zu rechnen.

Selten sei bei einem Anlass so rege diskutiert worden wie an diesem Abend; mit diesen Worten bedankte sich TK-Obmann ZSVKZ Beat Diethelm abschliessend beim Referenten. Und die Zivilschützer rief er auf, die spontane Mitarbeit wieder höher leben zu lassen. Auch sei der Ausbildung ein besonderes Augenmerk zu verleihen. Wichtig sei vor allem, dass ein jeder an seinem Ort seinen Beitrag leiste. Und – last but not least: «Diskutieren Sie dort, wo Sie aktiv sind. Versuchen Sie auch Politiker zu motivieren.»

Les troupes de protection aérienne et la protection civile

Si un événement est tel qu'il requiert une aide de l'extérieur, la commune signale le sinistre au canton qui analyse la situation et, si nécessaire, confie le cas au Bureau de coordination et de direction de l'aide de catastrophe du DMF qui prend une décision, par exemple mettre des troupes à disposition. La compagnie avisée par téléphone doit être prête à intervenir en 36 heures. Le brigadier Bieder prend l'exemple d'un tremblement de terre dont l'épicentre se situe dans le Kempthal, et qui touche Winterthur. Il faut compter 12 heures pour que l'aide régionale soit sur place. Troupes en service, hélicop-

tères, régiments d'infanterie, etc., se mettraient à disposition. Les troupes de protection aérienne ainsi que la section de secours urgent de Winterthur seraient mobilisées, tandis que la police municipale de Winterthur et la police cantonale de Zurich seraient presque immédiatement actives. La coordination serait alors confiée à l'Office fédéral des troupes de protection aérienne. Selon l'orateur, il faut créer dès que possible des structures de commandement parfaitement claires, afin de garantir le succès des secours en cas de catastrophe. A cet égard, le concept de catastrophe élaboré par Winterthur en

1988 mérite d'être imité par le maximum de communes. La protection civile a mis sur pied un programme de secours urgent en temps de paix à trois échelons: la section de secours urgent avec 34 membres permanents, le détachement de secours urgent de l'organisation de milice de la protection civile comprenant 322 personnes, l'ensemble de l'organisation de protection locale (OPL et o abri), ce troisième échelon ne devant être mis sur pied qu'en cas de situation extrême. L'exposé fut suivie d'une discussion animée et les membres de la protection civile furent invités à encourager la collaboration spontanée.